

## Lernen kennt kein Alter



Andreas Möckli

Gerade im Alter bekommt das Lernen eine ganz besondere Bedeutung. Es geht nicht mehr um Prüfungen oder Leistungsdruck, sondern darum, neugierig und geistig beweglich zu bleiben. Ob wir ein neues Spiel ausprobieren, ein Buch lesen, uns an Gesprächen beteiligen oder sogar Neues wagen – unser Gehirn freut sich über jede Herausforderung.

Schon kleine Dinge können viel bewirken: Ein Gedächtnisspiel, gemeinsames Singen, ein Gespräch oder das Erinnern an frühere Zeiten. Lernen muss nicht bedeuten, etwas völlig Neues zu beginnen. Lernen ist auch, Bekanntes zu vertiefen oder die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

In letzter Zeit hört man oft den Begriff *Longevity*. Gemeint ist nicht, möglichst alt zu werden, sondern gesund, aktiv und mit Lebensfreude zu altern. Wer neugierig bleibt und sich interessiert, trägt viel zum Erhalt seiner Lebensqualität bei.

Unabhängig vom Alter gilt für uns alle: Aktiv bleiben hilft uns, offen am Leben teilzunehmen. Es kann den Alltag bereichern, Struktur geben, Freude schenken und führt manchmal zu Erfolgserlebnissen.

Trauen Sie sich, bleiben Sie neugierig, probieren Sie Neues aus. In Ihrem eigenen Tempo. Lernen darf Spass machen und uns guttun.

Ich selbst stehe gerade an einem spannenden Punkt im Leben. Vieles habe ich erlebt, gelernt, gemeistert oder nicht. Und ich merke immer wieder, dass Lernen nie aufhört.

Es geht nicht darum, wie viel wir lernen, sondern dass wir nie aufhören, offen für das Leben zu bleiben.

Andreas Möckli  
Mitglied Betriebskommission

## Gemeinschaftswerk Geerenpost

Ich möchte jetzt niemanden langweilen mit einer Jammertirade über das Kopfzerbrechen der Redakteurin, wenn zwei Tage vor dem Drucktermin noch überall Lücken sind im Layout der Geerenpost oder in letzter Minute noch Beiträge eingefügt werden sollen, auch wenn die Ausgabe schon randvoll ist. Deshalb überspringen wir diesen Teil und kommen direkt zu dem Moment, wo die Geerenpost in Doppelseiten von der Druckerei angeliefert wird.

Dann kommen die fleissigen Hände unserer Bewohnerinnen und Bewohner zum Einsatz, welche sich für die freiwillige Hilfe gemeldet haben: Sie stecken 1'100 Druckbögen ineinander, falten ca. 750 Exemplare für den Postversand und stecken diese in die vorbereiteten Adresscouverts. Und wie man auf den Fotos sieht, haben sie gemeinsam Spass dabei. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank dafür – ohne Euch wäre die Geerenpost nicht möglich.



## Montag, 4. Mai

10.00 - 10.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit  
allen Sinnen

Pfarrerin Eva Rüschi

Festsaal

## Montag, 11. Mai

10.00 - 10.45 Uhr

Katholischer Gottesdienst

Seelsorger Walter Breitenmoser

Festsaal

## Montag, 18. Mai

10.00 - 10.45 Uhr

Reformierter Gottesdienst

Pfarrer Michael Baumann

(Wiesendangen)

Festsaal

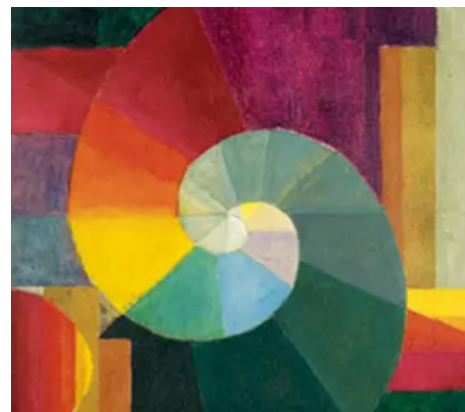
## Montag, 25. Mai

10.00 - 10.45 Uhr

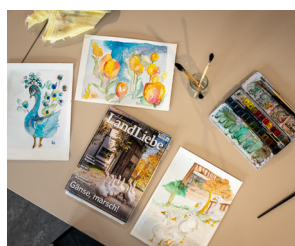
Katholischer Gottesdienst

Pfarrer Beat Auer

Festsaal



In der Aktivierung finden wöchentlich verschiedene Gruppenangebote für unsere Bewohnenden statt. Dazu gehören unter anderem Gedächtnistraining, Bewegen im Sitzen, Werk- und Gestaltungsgruppen, kreative Aktivitäten, Kulturnachmittage sowie Angebote direkt auf den Wohngruppen.



**Der detaillierte Wochenplan der Aktivierung wird jeweils an den Info-Tafeln auf den Wohngruppen und in den Liften ausgehängt.**

## Zeichen der Hoffnung

Negative Schlagzeilen bestimmen oft unseren Alltag. Umso wichtiger ist es, den Blick auch auf das Gute, das Hoffnungsvolle zu richten. Eine solche Erfahrung durfte ich über die Ostertage im Kloster der Mönche von Bethlehem in Frankreich machen.

Dort prägt ein schlichter Rhythmus das Leben: Gebet und Arbeit wechseln sich ab und schenken eine wohltuende Ordnung. Die Stille, das gemeinsame Feiern der Liturgie und die Einfachheit des Alltags öffnen den Raum für das Wesentliche. Die Gemeinschaft der Mönche und Schwestern von Bethlehem ist noch jung, sie besteht erst seit etwa 50 Jahren und doch zählt sie heute schon über 600 Mitglieder in mehr als 30 Klöstern weltweit. Und jedes Jahr kommt ein weiteres Kloster dazu. Ein lebendiges Zeichen dafür, dass geistliches Leben auch heute Menschen anzieht.

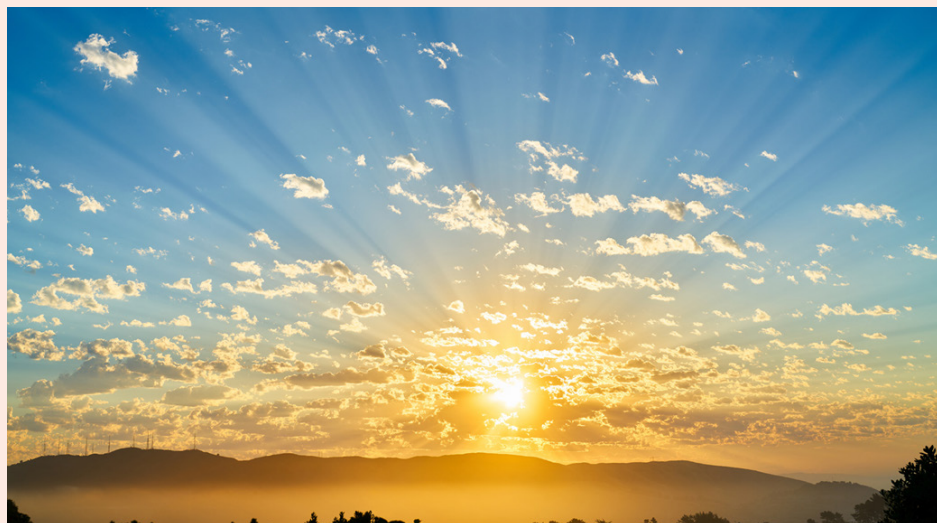
Diese Erfahrung fügt sich ein in eine erfreuliche Entwicklung, die in Frankreich insgesamt zu beob-

achten ist. Neben anderen neuen geistlichen Gemeinschaften mit grossem Zulauf wächst seit einigen Jahren auch die Zahl der Erwachsenen, die neu zum Glauben finden und sich taufen lassen. Während es im letzten Jahr etwa 15'000 waren, empfangen in Frankreich in diesem Jahr rund 20'000 Erwachsene an Ostern das Sakrament der Taufe.

Auch bei uns in der Kirche Schweiz lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Oft hören wir von Rückgang

und Herausforderungen. Und doch gibt es auch hier Menschen, die sich neu auf den Glauben einlassen, die nach Sinn suchen und Schritte auf Gott zugehen. Vielleicht geschieht vieles leiser und weniger sichtbar als anderswo, aber es geschieht. Diese Zeichen laden uns ein, nicht mutlos zu werden, sondern im Vertrauen zu bleiben: Gott wirkt, auch heute, mitten unter uns.

*Walter Breitenmoser  
katholischer Seelsorger*



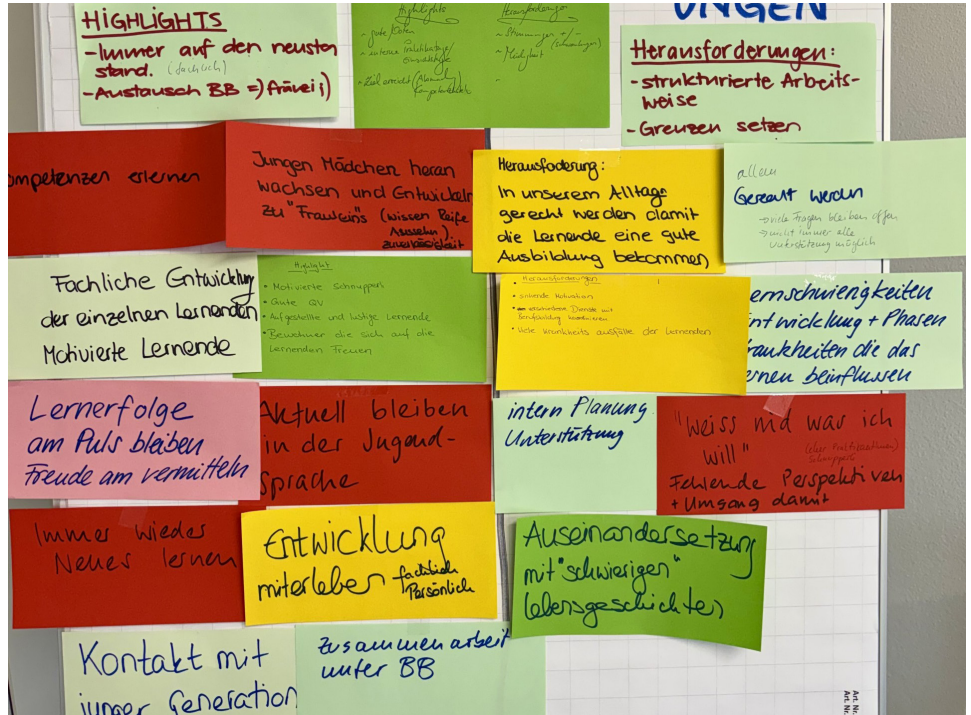
# Berufsbildung aus Sicht der Berufsbildnerinnen PuB

An der monatlich stattfindenden Fachsitzung Berufsbildung findet jeweils ein spannender Fach- und Erfahrungsaustausch statt.

Im März unterhielten wir uns über die Highlights und Herausforderungen der Berufsbildnerinnen (BB) der Wohngruppen bei der Ausbildung. Sie begleiten unsere Lernenden AGS (Assistenz Gesundheit und Soziales) und FAGE (Fachpersonen Gesundheit) durch die praktische Ausbildung und das abschliessende Qualifikationsverfahren (QV) während zwei bzw. drei Jahren.

## Highlights:

- Gute Noten in der Berufsschule
- Interne Einblickstage der Lernenden in andere Bereiche
- Erreichte Ziele (Abmachungen, Kompetenzen)
- Fachliche Entwicklung und Lernerfolge der Lernenden
- Motivierte Lernende
- Entwicklung miterleben (fachlich, persönlich)
- Knaben/Mädchen entwickeln sich zu jungen Männern und Frauen (Wissen, Reife, Zuverlässigkeit)
- Motivierte Schnupperli (Schüler/-innen der 2. Sek) erleben
- Gute Qualitätsverfahren
- Aufgestellte, lustige Lernende
- Bewohnende, die sich auf die Lernenden freuen



- Als Berufsbildnerin fachlich auf dem neusten Stand, am Puls bleiben
- Als BB Wissen vermitteln und immer wieder Neues lernen
- Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit unter den Berufsbildnerinnen
- Aktuell bleiben in der Jugendsprache
- Kontakt mit der jungen Generation

## Herausforderungen:

- Strukturierte Arbeitsweise umsetzen können als Berufsbildnerinnen
- Genügend Unterstützung geben

- können
- Grenzen setzen
- Allem gerecht werden im Alltag damit die Lernenden eine gute Ausbildung bekommen, Fragen der Lernenden bleiben teils offen, nicht immer ist die nötige Unterstützung möglich
- Verschiedene Dienste mit der Berufsbildung koordinieren (interne Planung)

Gabriela Frauchiger  
Ausbildungsverantwortliche

## Auszeichnung Vertiefungsarbeit für AZiG-Lernenden

Für meine Vertiefungsarbeit habe ich mich mit dem Thema Holz schnitzen auseinandergesetzt. Schon seit längerem habe ich mich für das Thema Schnitzen interessiert und kam so einfach zu meinem Thema.

Das von der Schule vorgegebene Oberthema «Neuland», habe ich mit dem Erlernen des Schnitzens umgesetzt. In mein Projekt habe ich viele Stunden, vor allem beim Schnitzen, investiert und aus einem Holzstamm eine Maske geschnitzt. Im Verlauf meiner Arbeit habe ich verschiedene Schnitztechniken kennengelernt, vom groben Formen bis zum feinen Ausarbeiten von Details. Dabei habe ich gelernt geduldig und sorgfältig zu arbeiten. Nicht nur das Schnitzen erlernen, sondern auch das Schreiben der Vertiefungs-

arbeit war eine grosse Herausforderung und hat sehr viele Stunden in Anspruch genommen.

Als ich das Thema ausgesucht hatte, unterschätzte ich den Zeitaufwand und die Schwierigkeit, eine solche Maske selbst zu schnitzen. Umso erfreuter war ich über die Auszeichnung. Dass meine Vertiefungsarbeit ausgezeichnet wurde, hat mich besonders stolz gemacht und zeigt mir, dass sich der grosse Aufwand gelohnt hat.

Kai Kühne  
Fachmann Betriebsunterhalt i.A.

Wir sind stolz auf die Leistung von Kai und wünschen ihm für die kommende QV alles Gute.

Roland Bucher  
Stv. Leitung Hotellerie



# Der Wonnemonat Mai – von Hexen bis Eisheiligen

In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai beginnt sie – die geheimnisvolle Walpurgisnacht. In alten Erzählungen heisst es, dass sich in dieser Nacht die Hexen auf den Bergen versammeln, auf ihren Besen durch die Lüfte tanzen und grosse Feuer entzünden. Man stellte sich vor, dass noch einmal die wilden, dunklen Kräfte des Winters ihr Unwesen treiben, bevor sie endgültig verschwinden.



Gleichzeitig war diese Nacht aber auch ein Schutzritual: Mit Lärm, Glocken, Peitschenknallen oder brennenden Feuern versuchten die Menschen, böse Geister zu vertreiben. Das Feuer hatte dabei eine besondere Bedeutung – es stand für Licht, Wärme und Reinigung. So wurde die Walpurgisnacht zu einem Übergang: Vom Dunkel ins Helle, vom Winter in den Frühling.



Und kaum ist die Nacht vorüber, verändert sich die Stimmung: Der Morgen des 1. Mai bringt Licht, Frische und Lebensfreude. In vielen Gegenden wurde der Frühling schon im ersten Morgengrauen mit Musik und Tanz begrüsst – dem fröhlichen Tanz in den Mai. Nach der düsteren,

geheimnisvollen Nacht folgte also ein Neubeginn voller Leichtigkeit und Freude. Ein schöneres Bild für den Wechsel der Jahreszeiten kann man sich kaum vorstellen.



Der 1. Mai hat in der Schweiz aber heute auch noch eine andere Bedeutung als früher: Heute ist er vor allem als «Tag der Arbeit» bekannt; er ist ein wichtiger Tag für die Arbeiterbewegung und erinnert an den Kampf für den 8-Stunden-Tag. Traditionell organisieren Gewerkschaften Kundgebungen, Demonstrationen und politische Reden.



Im Zürcher Weinland zeigt sich der 1. Mai aber auch von einer ganz anderen, genussvollen Seite. Hier ist er vielerorts ein Tag der offenen Weinkeller. Zahlreiche Winzerinnen und Winzer laden dazu ein, ihre Keller zu besuchen, die neuen Jahrgänge zu probieren und miteinander ins Gespräch zu kommen. Statt politischer Parolen stehen hier Begegnung, Geselligkeit und die Freude am Wein im Mittelpunkt. Man schlendert von Hof zu Hof, geniesst ein Glas in der Frühlingssonne und entdeckt die Vielfalt der regionalen Weine. So wird der 1. Mai im Zürcher Weinland zu einem friedlichen Fest für alle Sinne.



Und damit sind wir schon mitten im «Wonnemonat» Mai. Das Wort «Wonne» stammt aus dem Althochdeutschen und bedeutet Glück, Freude und Wohlbefinden – und genau dieses Gefühl stellt sich oft ein, wenn die Tage länger werden, die Sonne wärmt und die Natur in voller Blüte steht. Obstbäume blühen, die Wiesen leuchten saftig grün, und überall ist neues Leben zu spüren.

Der Mai hat vor allem im bäuerlichen Alltag seit jeher eine besondere Bedeutung: Es war die Zeit des Pflanzens, Säens und Hoffens auf eine gute Ernte. Doch so freundlich der Mai auch sein kann, ganz trauen durfte man ihm früher nicht.



Denn mitten im Wonnemonat liegen die sogenannten Eisheiligen: Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifatius und die bekannteste, die «kalte Sophie». Ihre Gedenktage fallen auf den 11. bis 15. Mai. Bauernregeln warnen bis heute: Erst nach diesen Tagen sei die Gefahr von Nachtfrost endgültig vorbei.

Viele Menschen pflanzen ihre empfindlichen Pflanzen bewusst erst nach den Eisheiligen ins Freie. Ein plötzlicher Kälteeinbruch könnte sonst die junge Saat gefährden. Und tatsächlich kommt es auch heute noch vor, dass es in diesen Tagen noch einmal merklich kühler wird.



Schon seit jeher gilt der Mai als Monat der Liebe. Die aufblühende Natur, die milden Temperaturen und das Licht wirken sich auch auf unsere Stimmung aus. Man ist offener, fröhlicher, vielleicht auch ein wenig beschwingter als in den Wintermonaten.



Neben der Arbeit gab es aber auch viele schöne Seiten. Die Menschen zieht es wieder nach draussen – zu Spaziergängen, ersten Ausflügen, einem Picknick oder einfach zum Verweilen an der frischen Luft. Auch kirchliche Feiertage wie Auffahrt oder Pfingsten fallen oft in den Mai und bieten Gelegenheit für gemeinsame Stunden und kleine Reisen.



Der Mai ist auch heute noch ein Monat der Erinnerungen und der Vorfreude: Der Duft von blühenden Bäumen, Vogelgesang am frühen Morgen, offene Fenster und das Gefühl, dass der Sommer nicht mehr weit ist.

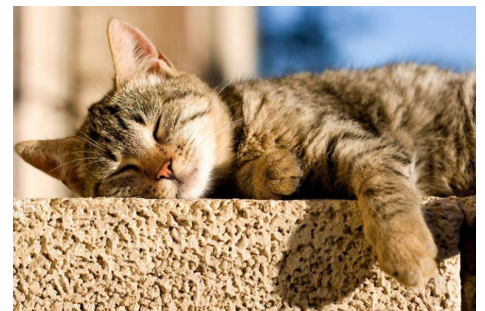
Zum Mai gehören auch die sprichwörtlichen Frühlingsgefühle. Wenn die Tage heller und wärmer werden, spüren viele Menschen neue Energie – und manchmal sogar dieses bekannte Kribbeln im Bauch, als würden kleine rosa Schmetterlinge darin tanzen.

Früher zeigte sich das ganz konkret: Man traf sich wieder öfter draussen, ging gemeinsam spazieren oder setzte sich zusammen auf eine Bank vor dem Haus. Begegnungen entstanden leichter – und nicht selten auch zarte Bande.

Vielleicht nehmen wir uns gerade jetzt einen Moment Zeit, um hinauszuschauen oder draussen auf einem Bänkli im Park zu sitzen, die Natur zu betrachten, die wärmenden Sonnenstrahlen und die kleinen Freuden zu geniessen. Denn genau darin liegt die «Wonne», welche dem Monat seinen Namen gegeben hat.



Doch Frühlingsgefühle müssen nicht nur etwas mit Verliebtheit zu tun haben. Es kann auch einfach die Freude am Leben sein: Ein Lächeln, ein nettes Gespräch, das bewusste Geniessen eines warmen Sonnenstrahls auf der Haut.



Wir wünschen Ihnen einen milden, blühenden und wohltuenden Mai!

## Bauernweisheiten, die vielleicht heute noch alltagstauglich sind

**Morgenrot – Schlechtwetter droht,**

**Abendrot – gut Wetterbot.**

Ein alter Wetterspruch, der auch heute oft erstaunlich gut zutrifft.

**Regnet's im Mai, ist der April vorbei.**

Das Wetter stabilisiert sich langsam – auch wenn der Mai noch seine Launen hat.

**Nimmt der Mond zu, nimm die Haare ab**

**– dann wachsen sie kräftig nach.**

oder:

**Bei abnehmendem Mond geschnitten,**

**bleibt die Frisur länger in Form.**

Vielleicht einen Versuch wert bei der Terminplanung Ihres nächsten Coiffeur-Besuchs?

**Viel Maiwind macht müde Kinder.**

Frische Luft kann angenehm ermüden – ein kleines Nickerchen gehört da ruhig dazu.

**Maienluft ist wie Balsam für Herz und Sinn.**

Ein offenes Fenster oder ein kurzer Aufenthalt draussen kann wahre Wunder wirken.

**Singt der Vogel früh am Morgen, sind die Tage ohne Sorgen.**

Vogelgezwitscher gilt seit jeher als gutes Zeichen für ruhiges, freundliches Wetter.

**Blüht der Flieder früh im Mai, ist der Sommer bald herbei.**

Die Natur gibt oft kleine Hinweise darauf, wie sich der Sommer entwickeln könnte.

**Ein schöner Mai bringt Freude ins Herz.**

Auch wenn es keine alte Bauernregel ist: Der Mai lädt ein, nach draussen zu gehen, Sonne zu tanken und die Natur zu geniessen – sei es bei einem Spaziergang oder einfach auf dem Bänkli sitzen.

Vielleicht achten Sie in den nächsten Tagen einmal bewusst auf solche Zeichen der Natur – oft entdeckt man dabei kleine Freuden im Alltag.

# Interview mit Frau Elisabeth Klöti, Jahrgang 1935

*Als ich an die Tür klopfe und in das Zimmer von Frau Klöti eintrete, empfängt sie mich bereits fröhlich strahlend. Sie sitzt auf ihrem Sessel und ist bereit für unser Interview.*



*Aus welcher Gemeinde stammen Sie und wo sind Sie aufgewachsen?*

Ich bin ganz in der Nähe von hier aufgewachsen, oberhalb des Primarschulhauses in Seuzach. Mein Vater arbeitete als Heizungsmoniteur bei Sulzer und war nebenbei als Abwart des Primarschulhauses tätig. Dieses Amt trug die ganze Familie mit: Die Reinigung des Schulhauses erledigten wir jeweils am Mittwochnachmittag oder am Samstag gemeinsam.

Ich hatte eine schöne Kindheit und kam später, auch während meiner Zeit als Krankenschwester in Zürich, oft zu meinen Eltern nach Hause zu Besuch.

*Krankenschwester ist ein interessanter Beruf. Wo und wann konnten Sie diesen erlernen?*

Zu meiner Zeit konnte man die Ausbildung zur Krankenschwester erst ab dem 20. Lebensjahr beginnen. Deshalb ging ich nach meiner Schulzeit zunächst ins Welschland, wo ich bei einer Familie tätig war. Anschliessend arbeitete ich ein Jahr lang in Seuzach als Familienhilfe. Danach verbrachte ich rund 15 Monate in London (England), wo ich eine jüdische Familie bei der Betreuung ihrer Kinder unterstützte. Es war eine spannende Zeit, in der ich viele interessante und herzliche Menschen kennenlernen durfte.

Meine Ausbildung zur Krankenschwester begann ich schliesslich in Zürich im Rotkreuzspital. Zu Beginn wohnte ich in einem Schwesternzimmer, später zog ich mit einer Freundin in eine Wohngemeinschaft am Predigerplatz. An unseren freien Sonntagnachmittagen genossen wir Theaterbesuche im Pfauen, und nach einer Nachtschicht im Spital gingen wir manchmal frühmorgens ins Strandbad Tiefenbrunnen schwimmen, bevor wir schlafen gingen. Es war eine wunderschöne Zeit in Zürich.

*Bis wann waren Sie in Zürich?*

Im Jahr 1964 habe ich meinen Mann geheiratet. Kennengelernt haben wir uns beim Skifahren in einer Berghütte im Toggenburg. Mein Bruder und mein Mann waren Studienfreunde am Technikum in Winterthur. Als ich eines Tages mit meinem Bruder zum Skifahren ins Toggenburg ging, traf ich dort in der Skihütte auf seinen Kollegen – meinen späteren Mann. So begann unser gemeinsamer Lebensweg.

Anfangs lebten wir zusammen in Zürich. Als dann unsere Kinder zur Welt kamen, zwei Knaben und ein Mädchen, zog es uns wieder aufs Land zurück. Ich kündigte meine Arbeitsstelle, und wir liessen uns als Familie in Brütten nieder, wo wir in einem schönen, grossen Bauernhaus lebten.

*Wie war die Zeit für Sie in Brütten?*

Wir lebten als Familie sehr gerne in Brütten und fühlten uns eng mit dem Dorf und der Gemeinde verbunden. Ich engagierte mich über viele Jahre hinweg in der Kommission für den Kindergarten, die Arbeitsschule und die Hauswirtschaftsschule. Auch privat genossen wir die gemeinsame Zeit sehr: Als Familie oder auch nur mein Mann und ich unternahmen wir viele Spaziergänge und Wanderungen in der Region.

Gerne reisten wir auch, im Sommer oft ins Tessin und im Winter zum Skifahren ins Wallis. Später, als wir nicht mehr so häufig Ski fuhren, entdeckten wir das Langlaufen für uns und verbrachten viel Zeit im Jura.

Als mein Mann 58 Jahre alt war, erlitt er plötzlich einen Herzstillstand

und verstarb viel zu früh. Diese Zeit war sehr schwer für mich. Es half mir jedoch, dass meine Enkelkinder oft Leben in unser Zuhause in Brütten brachten. Meine Kinder und Enkelkinder sind bis heute meine grösste Freude im Leben.

Bis zu meiner Pensionierung arbeitete ich zudem während 15 Jahren im Adlergarten in der Nachtwache. Auch diese Aufgabe gab mir in der schwierigen Zeit Halt und Struktur. Ein besonders wertvoller Lichtblick ist die Erinnerung daran, dass mein Mann und ich ein Jahr vor seinem Tod unsere lang ersehnte, zweiwöchige Reise nach Irland unternahmen konnten. Die Natur und die Landschaft dort haben uns tief beeindruckt. Diese Erinnerungen bedeuten mir bis heute sehr viel.

*Wie hat Sie Ihr Weg zu uns in das Alterszentrum gebracht?*

Ich konnte lange Zeit in unserem Haus in Brütten leben. Doch irgendwann fühlte ich mich zu Hause nicht mehr ganz sicher und die Arbeiten wurden zunehmend beschwerlich. Vor etwa einem Jahr entwickelte sich eine Entzündung in meinem Bein. Daraufhin musste ich ins Spital und anschliessend kam ich vor einem halben Jahr in den Geeren. Diese Veränderung war einschneidend und geschah ziemlich schnell. Inzwischen habe ich mich hier gut eingelebt und kann sagen, dass ich am richtigen Ort bin. Das Personal ist sehr freundlich und ich fühle mich gut aufgehoben.

Ich hatte ein gutes Leben. Begonnen hat alles hier in Seuzach: In der Kirche wurde ich getauft, konfirmiert, habe geheiratet und auch mein erstes Kind wurde dort gesegnet. So wünsche ich mir, dass sich mein Lebenskreis hier in Seuzach schliesst. Mein Leben war geprägt von Höhen und Tiefen. Gerade in den schwierigen Zeiten lernt man, andere Menschen besser zu verstehen, die Ähnliches erlebt haben – das verbindet.

*Herzlichen Dank, liebe Frau Klöti, für das spannende Gespräch. Es hat mich gefreut, Sie etwas näher kennenzulernen.*

*Seraina Hartmann  
Aktivierungsfachfrau HF*

# Monats-Specials im Restaurant Geerenpark



## Monats-Coupe Mai

### «Coupe Schoggitraum»

Hausgemachtes Nutella-Glacé, Schlagrahm, Brownie & Schoggi-Topping

**Monats-Sandwich Mai**  
Tomaten-Focaccia mit Parmaschinken, grünen Spargeln & Ei



«Spargelwoche» in Woche 20  
(vom 11. - 15. Mai)



## Wochenhits im Mai

Woche 19:  
Spargelcrème-Suppe im Brot serviert

Woche 20:  
Hausgemachte Gnoggi mit Spargeln, Erbsen, sardischen Tomaten, Pecorino und Salbeibutter

Woche 21:  
Poulet-Cocktail mit Mango, Avocado & Knoblauchbrot

Woche 22:  
Vitello Tonnato

# Besuch von Therapiehund Leja

Für uns Menschen sind Berührungen und das Gefühl, etwas Geben zu können, sehr wichtig. Ein Therapiehund wie Leja weckt das Gefühl von Wärme und Zuneigung. Er ist vorurteilslos, geduldig, einfühlsam, zärtlich und um den Menschen bemüht – und freut sich, wenn man ihn streichelt, mit ihm spielt und ihm damit Gutes tut.



## Bewohnende – Willkommen

25. März:  
**Heinz Müller**, Seuzach

30. März:  
**Walter Hess**, Wiesendangen

10. April:  
**Hedwig Wettstein**, Pfungen

16. April:  
**Meta Rohr**, Seuzach

21. April:  
**Hadwig Hirsiger**, Seuzach

## Bewohnende – wir gratulieren

1. Mai:  
**Herta Maria Meyer**,  
Neftenbach 90 Jahre

8. Mai:  
**Esther Konrad**, Seuzach 90 Jahre

10. Mai:  
**Heinz Schärner**, Seuzach 82 Jahre

12. Mai:  
**Elisabeth Rüttimann**,  
Rickenbach-Sulz 88 Jahre  
**Edith Suter**, Hettlingen 93 Jahre

15. Mai:  
**Catherine Arzethauer**,  
Berg (Dägerlen) 62 Jahre

20. Mai:  
**Adolf Pfingstl**, Seuzach 85 Jahre

21. Mai:  
**Gertrud Bretscher-Junker**,  
Henggart 75 Jahre

28. Mai:  
**Martha Ruckstuhl**,  
Rickenbach 78 Jahre

29. Mai:  
**Emil Weibel**, Henggart 85 Jahre

## Bewohnende – auf Wiedersehen

26. März:  
**Hugo Baltensperger**,  
Brütten, Austritt

8. April:  
**Isabella Furrer**, Seuzach, Austritt

18. April:  
**Paula Morf**, Andelfingen, Austritt

## Wir nehmen Abschied

25. März:  
**Anna Werder-Fritsch**, Rutschwil,  
verstorben

26. März:  
**Elsa Peter**, Dinhard, verstorben



27. März:  
**Hans Hinnen**, Wiesendangen,  
verstorben

5. April:  
**Trudi Klee**, Seuzach, verstorben

21. April:  
**Kaj Petersen**, Elsau, verstorben

## Mitarbeitende – Willkommen

1. Mai:  
**Muhammad Ali Akrami**, Mitarbeiter  
Abwaschküche und Transportdienst,  
Küche  
**Mattia Bitterli**, Zivildienstmitarbeiter,  
WG D2

**Maria Lucilane Da Silva Fernandes**,  
Mitarbeiterin Hauswirtschaft  
**Sibylle Patricia Rechsteiner**, dipl.  
Pflegefachfrau HF, WG D3  
**Nicole Reinhard**, Mitarbeiterin Room  
Service  
**Florinda Sardinha**, Mitarbeiterin  
Hauswirtschaft

## Mitarbeitende – auf Wiedersehen

31. Mai:  
**Severin Koch**, Teamleiter Küche  
**Marianne Krebs**, Mitarbeiterin Room  
Service  
**Vincent Pfäffli**, Praktikant, TB  
**Jenny Rüdiger**, dipl. Pflegefachfrau  
HF, WG D2

## Geburtstag feiern macht zusammen mehr Spass



Geburtstage sollen in Gesellschaft gefeiert werden – im AZiG werden jeden Monat die jeweiligen «Geburtstagskinder» zum Tortenessen und zusammen Geburtstag feiern eingeladen.